

Die Geschichte des Joseph Süß Oppenheimer, genannt Jud Süß

von Dieter Wedel
und Joshua Sobol



10 JAHRE
NIBELUNGEN X FESTSPIELE
WORMS

Die Geschichte des Joseph Süß Oppenheimer, genannt Jud Süß

von **DIETER WEDEL** und **JOSHUA SOBOL**

unter Verwendung von Texten des Theaterstücks und Romans *Jud Süß* von Lion Feuchtwanger, © Aufbauverlag GmbH & Co. KG, Berlin; sowie des Theaterstücks *Jud Süß* von Paul Kornfeld, © Rowohlt Theater Verlag, Reinbek.

Uraufführung: 25. Juni 2011

Joseph Süß Oppenheimer	· · · · ·	RUFUS BECK
Isaak Landauer	· · · · ·	PETER STRIEBECK
Herzog Karl Alexander	· · · · ·	JÜRGEN TARRACH
Herzogin Marie-Auguste	· · · · ·	TERESA WEISSBACH
Remchingen, <i>Erster Minister</i>	· · · · ·	MANFRED ZAPATKA
Sybille Remchingen, <i>seine Tochter</i>	· · · · ·	NATASCHA PAULICK
Speckenschwardt, <i>General</i>	· · · · ·	WALTER PLATHE
Von Creg, <i>Gutsherr</i>	· · · · ·	PHILIPP OTTO
Sturm, <i>Mitglied der Landstände</i>	· · · · ·	ANDRÉ EISERMANN
Burkhart, <i>Bürgermeister von Stuttgart</i>	· · · · ·	TILO KEINER
Luzie Fischer, <i>eine Schankmagd</i>	· · · · ·	FELICITAS WOLL
Graziella, <i>Schauspielerin und Tänzerin</i>	· · · · ·	NADINE SCHORI
Gräfin Wilhelmine von Grävenitz	· · · · ·	HEIKE KLOSS
Frau von Götz	· · · · ·	ANOUSCHKA RENZI
Dorothea von Götz	· · · · ·	DOMINIQUE VOLAND
August von Götz	· · · · ·	SEBASTIAN ACHILLES
Demler, <i>ein Pächter</i>	· · · · ·	JOHANNES BRANDRUP
Babette, <i>seine Tochter</i>	· · · · ·	VALENTINA JIMENEZ TORRES
Lakai	· · · · ·	PETER WAGNER
Hofprediger	· · · · ·	JOERN HINKEL
Diener	· · · · ·	THORSTEN KUBLANK

Spieldauer: ca. 3 Stunden inklusive Pause

Spielzeit: 25. Juni – 10. Juli 2011 vor dem Westchor des Wormser Doms

Aufführungsrechte beim Litag Theaterverlag, München.



Hinrichtung des Joseph Süß Oppenheimer am 4. Februar 1738 vor den Toren Stuttgarts.
Kupferstich von Lucas Conrad Pfandzelt und Jacob Gottfried Thelot, 1738.



RUFUS BECK, TERESA WEISSBACH

RUFUS BECK, NATASCHA PAULICK, JÜRGEN TARRACH





Dieter Wedel

Wer etwas verändern will, setzt sich der Kritik aus

Ein Gespräch mit dem Intendanten, Autor und Regisseur **DIETER WEDEL**

Die Nibelungen-Festspiele finden in diesem Jahr zum zehnten Mal statt – ein noch junges Festival, das sich trotzdem bereits etabliert hat. Welche Bilanz ziehen Sie aus den bisherigen Festspieljahren?

Das Kind wird langsam selbstständig. In den ersten Jahren habe ich immer gesagt: Das Kind muss laufen lernen. Ab dem vierten oder fünften Jahr zeichnete sich bereits ab, was aus den Festspielen einmal werden kann.

Als wir vor zehn Jahren hierher kamen, haben viele Kollegen gefragt: Wo liegt Worms überhaupt? Inzwischen waren sie alle da, es ist überhaupt kein Problem, große Namen nach Worms zu holen. Die Nibelungen-Festspiele sind heute fest in der deutschen Kulturszene verankert, haben eine überregionale Resonanz und haben auch Worms zu größerer Bekanntheit verholfen. Das hat natürlich auch mit dem Mut dieser Stadt zu tun, sich zu öffnen und ein solches Unterfangen nicht zuletzt auch finanziell zu wagen. Bereits im ersten Jahr war eine Aufbruchstimmung in Worms zu spüren und jetzt, im Rückblick, ist es der Stolz über das Erreichte.

Einer der Hauptdarsteller dieser Festspiele ist ja der Wormser Kaiserdom; aber das geht bis hin zu den vielen Kleindarstellern, die ihre Begeisterung einbringen. Worms ist eine Stadt, die es vielen Künstlern ermöglicht hat, etwas Neues auszuprobieren, darunter

auch Autoren wie Moritz Rinke und John von Düffel. Eine solche Stadt verdient es, belohnt zu werden für ihre Anstrengungen.

Dieser Mut etwas Neues zu wagen, zeichnet auch die Macher der Festspiele aus.

Das ist vor allem den Initiatoren der Nibelungen-Festspiele zuzuschreiben: Gerd Lauber, Mario Adorf, Hans Werner Kitz und Bettina Musall waren die Gründer und die Ideengeber. Aber auch dem Mut der Stadt und ihres Oberbürgermeisters Michael Kissel, der Begeisterungsfähigkeit der zahlreichen Kleindarsteller und der großen Kompetenz des Festspielteams, das über Jahre zusammengewachsen ist wie eine Familie, und bei dem sich die Schauspieler gut aufgehoben fühlen.

Als ich gefragt wurde, ob ich Lust hätte, die ersten Festspiele 2002 zu inszenieren, bin ich zunächst einmal zurückgeschreckt. In meiner Vorstellung bedeutete Open Air laut schreiende, theatralisch übertriebene Schauspieler. Aber Moritz Rinkes unkonventionelles, humorvolles Stück und die Aussicht mit den tollen Schauspielern – darunter Mario Adorf, Maria Schrader und Götz Schubert – in Ruhe arbeiten zu können, haben mich gereizt. Vor Ort hat sich herausgestellt, dass der Dom diese Bühne fast brennglasartig vergrößert und dass die heutige Tontechnik ein normales Sprechen erlaubt, man also keine theatralische

PHILIPP OTTO, FELICITAS WOLL, JOHANNES BRANDRUP

